

# Eine Handschrift des Roman de Renart im Berner Staatsarchiv

Autor(en): **Singer, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **18 (1922)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185076>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wundert uns umso mehr das gemütliche und fortwährende im Wallis Hockens unserer Gsteiger bis tief ins 18. Jahrhundert. Das gute Einvernehmen besteht übrigens weiter bis auf diesen Tag. Nicht dass unsere Jugend mehr im Wallis diene. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nimmt der Welschland-, der Waadtlandrummel überhand, der bis heute fortbesteht. Die Chorgerichtsklagen bewegen sich nun mehr nach der Seite des aufgedonnerten Wesens unserer Töchter und anderer damit im Zusammenhang stehenden schlimmen Verirrungen, von denen man vom Wallis her nichts vernommen hatte.

Wenn im Herbst die Weiden verlassen sind, und die Lärchen gegen den Sanetsch hinauf sich zu röten beginnen, dann schleicht früh vor Tag eine Gsteigerfamilie nach der andern hinüber ins Schafiesi (Savièse). Dort finden sie bei alten Bekannten liebevolle Gastfreundschaft. Sie geniessen die Früchte des Südens, machen den Ehrenbesuch in den Kellern, und nicht selten geschieht es, dass sie sich dabei so lange verdorfen, bis eines Morgens der Berg eingeschneit ist, und man auf weitem Umweg über Aelen das winterliche Heim verstohlen wieder aufsucht.

---

## Eine Handschrift des Roman de Renart im Berner Staatsarchiv.

Von Prof. Dr. S. Singer.

Das Doppelblatt, das ich im Nachstehenden abdrucke, ist das zweite eines Quaternio. Es fehlen also zwei Doppelblätter zwischen dem ersten und zweiten Blatt. Da jede Seite zwei Spalten mit je 34 Zeilen enthält, kann man den Umfang des fehlenden auf 544 Zeilen berechnen. Das erhaltene umfasst die Zeilen 707 bis 839 und 1344 bis 1439 der neunten Branche des Roman des Renart, des altfranzösischen Reineke Fuchs, in Martins Ausgabe. Da also nach Martins Ausgabe nur 505 Zeilen fehlen würden, kann man für die fehlende Partie für unsere Handschrift eine etwa ebenso-

grosse Anzahl von Pluszeilen annehmen, wie sie die erhaltenen Stücke aufweisen. Diese Pluszeilen teilt unsere Hs. grösstenteils mit der Hs. O und der Gruppe  $\gamma$ , mit O allein hat sie die zwei Pluszeilen nach 1406 gemein. Ich habe diese Pluszeilen durch ein Sternchen an der Seite bezeichnet, die wenigen, die unsere Hs. mit keiner anderen teilt, durch zwei Sternchen. Die Hs. ist Pergament, der Schrift nach wohl aus dem 14. Jahrhundert, 22 cm lang, 16 cm breit. Die Abschnitte waren mit roten Initialen bezeichnet, deren wir nur eine in Zeile 757 erhalten haben. Ich habe im nachfolgenden Abdruck die Abkürzungen aufgelöst, nur die der Namen R für Renart und Rou für Rouget habe ich beibehalten. Bei *et, molt und vous*, die nur abgekürzt vorkommen, wäre auch die Auflösung *e, moult und vos* möglich.

Der Inhalt der neunten Branche des Romans de Renart, der unsere Fragmente angehören, ist kurz der folgende: Der Bauer Liétart besitzt acht Ochsen, deren einer, Rogel, ehemals der beste und kräftigste, untüchtig zur Arbeit geworden ist. Wütend über seine Faulheit, schreit der Bauer eines Tages: wenn dich nur der Wolf oder Bär holte! Zufällig ist aber Brun der Bär in der Nähe, kommt gelaufen und macht Anspruch auf den ihm geschenkten Ochsen. Mit Mühe erlangt der Bauer Aufschub bis zum nächsten Tag. Dem hinkommenden Renart, dem Fuchs, verspricht er Hahn und Huhn für einen guten Rat. Hier beginnt unser erstes Fragment. Renart entwirft nun einen Plan: er wird am nächsten Tage, wenn der Bär kommt, in der Nähe sein und zu blasen und zu lärmern beginnen, als wenn eine Jagdgesellschaft in der Nähe wäre. Der Bär wird dann den Bauern bitten, ihn zu verstecken und bei dieser Gelegenheit soll er ihn erschlagen. Der Plan wird ausgeführt und, wie vorausgesetzt, bittet der erschrockene Brun den Bauern um Hilfe. Hier schliesst unser erstes Fragment. Der Bär wird nun erschlagen, zerstückelt und das Fleisch eingesalzen. Aber dem Bauern tut es schon leid um die dem Fuchs versprochenen Hühner. Als dieser am nächsten Tage erscheint — hier beginnt unser zweites Fragment —, wird er mit einer höhnischen Rede abgewiesen und, als er auf seinem Rechte

besteht, von den Rüden des Bauern vom Hofe gehetzt, so dass er ihnen nur mit Mühe in seine Burg Malpertuis entkommt. Dort wird er von seiner Frau, Hermeline, treulich gepflegt. In einer langen Rede klagt er über die Schlechtigkeit der Welt: einmal in seinem Leben habe er einem Menschen etwas Gutes erweisen wollen, das solle ihm gewiss niemals wieder geschehn. Solange er Uebles tat, sei es ihm immer gut gegangen, und er habe in Freuden und Wohlsein gelebt, das erste Mal, dass er es mit der Tugend versuche, ergehe es ihm so schlecht; aber dieser Versuch solle auch gewiss sein einziger und letzter bleiben. Damit schliesst unser zweites Bruchstück.

Das Doppelblatt, dessen Kenntnis ich Herrn Staatsarchivar Dr. G. Kurz verdanke, diene als Umschlag einer Rechnung des Stiftskellers Johann Heinrich Mellifer über Einnahmen und Ausgaben für das Stift Münster-Granfelden in den Jahren 1582/86, mit Nachträgen bis 1592. Das Heft gehört in die Abteilung A 55: Grandisvallense monasterium des ehemaligen fürstbischöflich-baselschen Archivs im Staatsarchiv des Kantons Bern. Auch für diese näheren Angaben bin ich Herrn Staatsarchivar Kurz zu vielem Danke verpflichtet.

I.

707. Et te uourroit espoir desfaire  
Bones piesces en porras faire  
En ton lardier lou saleras
710. E de la pel faire porras  
Liens a chapes et a fleaus  
Mais garde qe soiez loialz  
De moi rendre mon guerrendon  
Car tu me dois vn moult grant don
715. Moinz de toi dun autre panrai  
Qe . Rou . quite te rendrai  
E par moi auras lore en sel  
Tot qoiement en ton ostel  
Lors auras tu bien exploitie

720. Bien a fait le villain hatie  
La guille qe . R . a dite  
E li vilainz molt ce delite  
Conques mais miller not oie  
Plus de . V . cent fois le mercie
725. Sire . R . a grant plante  
Aurois a uostre uolente  
Chapons et gelines et cos  
A deu vous conmans ie me uois  
A deu le conmande et il lui
730. Ansi ce departent andui  
Li uilainz uer lostel ce met  
Et . R . uers le bois ce met  
Qe il amoit plus que le plain  
Molt a esbaudi le vilain
735. La guille qe . R . a faite  
Nes point au vilain ne deshaite<sup>1</sup>  
Ainz est molt liez e molt joians  
Et ce uat uers lostel chantans  
Qe bien cuide tot sanz targier
740. de la char dorc assez mangier  
Tantost conme laube creua<sup>2</sup>  
Dans lietars molt main ce leua  
Vn bon coutel mist soz sa chape  
Ce bruns li ors uis li eschape
745. Ne sa vie nespoint ne prise  
Vne coingnie bone a prise  
Qil mist soz sa chape a celee  
Son garson maintenant apelle  
\*\* Lietars del tot chanter ce painne  
\*\* Entres est en bone semaine  
Auis li est que demoure
750. Il ne cuide ia ueoir loure  
Quil a ason tranchant coutel  
A brun lorc reuersiez la pel  
Ces bues chessa plus tost qil post  
En son essart uint le grant trost

---

<sup>1</sup> *ce vor ne* durch Punkte getilgt.

<sup>2</sup> Spalte b.

755. E le coutel e la coingnie  
A pardesous sa chape mise  
\*\* E les repont molt bien e cueure  
\*\* Ces bues deslie por faire sueure

**T**andis con entent a arer  
Bruns lors qe ne pot eschaper  
Car aubois set tot le trespas

760. Vient alessart plus qe le pas  
Des pates dariere regibant  
Mais ne set pas qa leul li pant  
Bien cuide qe . Rou . siens soit  
Vers la charue uint tot droit

765. A haute uoiz lietart escrie  
Deslie tost mon buef deslie  
Por qoi la tu soz le jou mis  
Tu niens pas en bon auis  
Desloialz uilanz deputaire

770. Qi ta fait mon buef faire traire  
Ce as tu fait si con te plost<sup>3</sup>  
Lietars qi molt bien faire sot  
Dome coart chiere et semblant  
Li rapont baiset en tramblant

775. Sire or ne soiez pas iriez  
Rou . nest gairez empiriez  
Oredroit le deslieroie  
Ce iestoie au chief de la roie  
Ma roie me laiez parfaire

780. . R . qui oit tot cel afaire  
Veu a depres a son pie  
Vn bon cor quil auoit lie  
Et le cor a mis a sa bouche  
Si bien e si forment le touche

785. E conmance a corner haut  
Qe restentissent tuit li galt  
Atant li corners li anuie  
Si escrie forment et huie  
Ansi con veneor qui chasce

---

<sup>3</sup> Verso, Spalte a.

790. Qui ces chiens enuoie en la trace  
Molt fut grans la noise e li brus  
. R . en estoit bien enduis  
Et de corner et de huier  
Et bruns conmance a orillier
795. Le bruit et la noise qil oit  
De rien ne li sist ne ne plost  
Il ne uousist ce pas oir  
Car il cuidoit dou buef ioir  
Molt cesmaie et molt ce meruelle
800. Longuement escoute et oroille  
Quant oroille plus escoute  
Bruns li ors et plus ce redoute  
Molt crient qe leurier ne lasaillent  
Et qe ueneor ne labassent
805. De paor tranble a lietart uient <sup>4</sup>  
De . Rou . mais ne li souient  
Na or talent quil lou deslie  
Simplement li a pris a dire  
Or me di lietart ne tanuit
810. Quest ceste noise et cest bruit  
Commencie en ceste forest <sup>5</sup>  
Por deu di le moi cil te plest  
Par tel conuent qe muex te soit  
Lietars qi tandis sapensoit
815. A brun rapondre par sauoir <sup>6</sup>  
Li dist a loi domme recuit  
Je te dirai ce qe ie cuit  
Joi dire a vn ribaut
820. Qe la gent le conte thiebaut  
Par cui la terre est maintenue  
Est en ceste forest ueneue  
Qi est au conte toute quite  
Et a toutes gens contredite

---

<sup>4</sup> Verso, Spalte b.

<sup>5</sup> *ee vor en* durch Punkte getilgt.

<sup>6</sup> Zeile 816 fehlt.



825. Fors soul au conte et a sa gent  
Son itrouoit aucun chantant  
Li qens le feroit tantost pendre  
Que ia ne le porroit deffendre  
Force damis ne gentillesce
830. Auoirs proiere ne promesse  
Cest ce cuis sa maniee toute  
Il en ia vne grant route  
Venu sont si matin chasier  
Lunz porte vn espie dascier
835. Li autre dars et saietes traient  
Au bestes ainz que uenisson naient  
Et lor donnent mainz mortelz coxz  
Suz lor chinez et sor lor os  
Li vn cornent li autre huent

## II.

1344. Pou de telz menaceors uoi  
\* Que defors la ville rien uailent  
\* Maint home sist qi autre asallent
1345. Par parole molt agrement  
En auz na nul hardement  
\* Par parole sont molt hardi  
\* Mais molt tost sont acoardi  
Quant uient a vn pou deffors  
Telz est molt aigres et molt fors  
\* Tes menasce mais molt pou uaut  
\* Tes pooirs a vn pou dessaut  
En tous mes nuisenmens te mes
1350. Dor en auant au pis te mes  
Et en apert tot dauant celles  
Mauuais serf et puanz mapelles<sup>7</sup>  
Et traitor et desloial  
Et ie te puis plus faire mal
1355. Que tu ne porroiez moi faire  
Je ne te qier mais a requeira

---

<sup>7</sup> fe vor serf durch Punkte getilgt.



- De moi faire honte et anui  
Je te conmancerai ancui  
A nuire et an contralier
1360. Roguelet uai tost desloier  
Les . III . mastins et si lez hue  
Li gars arier sa chape rue  
\* Au mastinz ce cort en la grange  
\* Chaucun lien a coutel tranche  
Les mastins hue et apres cort  
Li mastin sallent de la cort  
\* Et pusqe . R . ont ueu  
\* Le grant cors ce sont escorru
1365. Apres li corrent abaiant  
De la taindre est il niant  
\* Puis qe . R . les uoit uenir  
\* Bien set cil le pueent tenir<sup>8</sup>  
Ne li feront pas ces auiauz  
Pres de lui sacort esclabauz  
Si laert auz denz par loroille
1370. Si qe pou dore fut uermoille  
Ne li est mie cis geus biax  
Apres chavmet reuint corbiax  
Ces denz en la queue li boute  
A pou la queue ne a route
1375. . R . ce foit aual les chans  
Et si dit qil est molt meschans  
\* Ja ne fust il a conseus  
. R . par auz ne retenus  
\*\* Senpres ne fust a son uenir  
\*\* Tysonz qi cort de grant air  
Qi molt le mort et depelice
1380. Par desuz le dos sa pelice  
Qi estoit rouce et grans et lee  
Li a au denz toute pellee  
Jusqe la uiue char lamors  
A grant painnez ce est estors

---

<sup>8</sup> Recto, Spalte b.

1385. . R . qi molt est de plaiez  
Et de sangnier afabloiez  
Suire lou peust on par trasce  
Molt est pensis ne set quil face  
Bien set ni a mestier peresce
1390. Cil en son cuer nacuit proesce  
\* Crient qe ces cors trop ne lapresse  
\* Bien set qe la mors li est morce  
Vers les chienz na nes poit de force  
De son cors auancier cenforce  
\* Aplus qil onques pot soffrir  
\* Cui il soit bel ne il anuit  
A mal pertuz uint le grant saut  
Ne crient plus guerre ne essaut<sup>9</sup>
1395. Des quil entra en mal pertuiz  
Bien ferma sa porte et son huiz  
Molt ce plaint et molt ce deshaite  
Ces plaiez lie et afaite  
Hermeline qi est sa fame
1400. . R . li dit ma douce dame  
El monde a vne grant merueille<sup>10</sup>  
Qe cil qi a mal faire ueille  
Cil qi mangut et tot et emble  
Et qui autrui auoir asemble
1405. Ou par fauz plait ou par usure  
Cil qi de loialte na cure  
\* Cil qi de bien faire ce garde  
\* Et de mal faire ne satarde  
Ja celui mal ne nauandra  
Ne ia celui mal ne meschoira  
\* Cest li plus riches dou monde  
\* Cest cil en cui toz bien abonde  
Plus meschiet il et mesauient
1410. A celui qui tous dis ce tient  
\* Et de mal faire et de mal dire  
\* Qe celui qi del tot empire

---

<sup>9</sup> Verso, Spalte a.

<sup>10</sup> g vor *merueille* durch Punkt getilgt.

- Je di ce qe ie sai de uoir  
Je qi soloie deceuoir  
\* Gens et bestes panre et hair  
\* Et toutes loaltez hair  
\* Et de bien faire me gardoie  
\* De toz bien tous dis abondoie  
Nauoie de rien nulle disete  
Qe por aise dome fust faite  
\* De tot auoie a grant plantei  
\* Beuoie a ioie et a santei  
\* Louz ne beste ne masaloit  
\* Nulle chose ne me falloit <sup>11</sup>
1415. Mais por ce qe ie uoil bien faire  
Qonqes mais ne me post plaire  
Et qe ai molt pou maintenu  
Por ce mest il mesauenu  
Malz met por bien faire auenu
1420. Jamais par moi niert maintenu  
Ne bien ne loaltez ne fois  
Por ce qe iauoie vne fois  
Auoie a bien faire entendu  
Morent uil dyable rendu  
\* Moingne . or en ai ma deserte  
\* Mal damage et male perte  
\* Le ior qe iamais ferai bien  
\* Maueingne de moi et del mien
1425. Certes iamais nul bien apanre  
Neuoil ne a nul bien entendre  
\* De mal faire en toutes manierez  
\* Jamais ne me trarai arriere  
\* De mal faire si con ie croi  
\* Par celle foi qe ie te doi  
Plus ai soffert et mal et lait  
Por vn tot sol bien qe iai fait  
Qe por mal qe ie feisse onqes
1430. Biax sire or me dites donqes  
Fait celle qe dex uous ament

---

<sup>11</sup> Versp,o Salte b.

Qi ce vous a fait et comment  
Molt par estez despeliciez  
La ueritei me delaciez  
1435. Ou on vous a si desirie  
Molt par en ai le cuer irie  
Li respondi ensospirant  
Molt me uat ma force empirant  
Hermeline ma douce amie

## Die Reisgeldbüchse der Zunft zu den Waldleuten in Biel.

Von Werner Bourquin.



In der Ratssitzung vom 9. November 1579 beschloss der Rat der Stadt Biel, dass in den Gesellschaften alle Jahre von sämtlichen Angehörigen eine Steuer erhoben werden solle, deren Ertrag ausschliesslich für Kriegszwecke zu gebrauchen sei. Dieses Reisgeld durfte aber nur im äussersten Notfall angegriffen werden. Jeder Bürger hatte jährlich 10 B zu bezahlen und jeder Hintersäss war gehalten, der Gesellschaft, deren Handwerksordnung er unterstellt und deshalb auch zugeteilt war, den doppelten Betrag, also 1 B zu entrichten.

Der Rat beschloss, das Kriegsgeld solle jährlich von zwei Ratsmitgliedern gegen Ausstellung von Quittungen eingezogen und dann im Rathaus deponiert werden. Die Steuer für das laufende Jahr (1579) musste noch bis Weihnachten eingezogen werden. Als Einzieher wurden bestimmt: Bürgermeister Samuel Wittenbach und Venner Heinrich von Farn.

Die Zünfte waren mit der Besteuerung einverstanden, nicht aber mit der Form, wie das Geld verwahrt werden sollte. Die Zunftabgeordneten traten am 13. November vor den versammelten Rat und taten ihm ihre Ansicht und Meinungsverschiedenheit kund.

Zuerst sprachen die Vertreter der Rebleute. Diese stimmten der Erhebung eines Reisgeldes bei, waren aber nicht ein-